deutschen Uhrenabnehmern gelegen ist, sich eine Ausweiskarte des Sperrausschusses beschaffen. Für die ausländischen Herren genügt nun aber nicht die blosse Unterschrift der Sperrverpflichtungen, wie bei den deutschen Verbrauchern; vielmehr bedarf es hier mit Rücksicht auf möglicherweise sich ergebende Schwierigkeiten eines formellen Vertragsabschlusses, durch den für den Fall der Zuwiderhandlung die Zahlung einer Konventionalstrafe zugestanden wird. Die Vertragsentwürfe für Schweizer Häuser sind vom Sperrausschuss in Berlin, Kommandantenstrasse 77/78, zu beziehen. Die Ausstellung der Ausweiskarten erfolgt nach Prüfung und Unterzeichnung des Vertrages. Diejenigen Firmen, die mehrere Vertreter in Deutschland haben, erhalten Doppelausfertigungen ihrer Ausweiskarte auf Wunsch zugesandt.

Berlin SW. 19, den 15. August 1916.
Kommandantenstrasse 77/78.

Der Sperrausschuss. I. A.: Karl Mischke.

Die Uhrenindustrie auf der Weltausstellung in San Francisco.

Durch die Wirren des Krieges gestört, hat uns der Nachrichtendienst bezüglich der Weltausstellung in San Francisco fast ganz im Stich gelassen. Unsere Interessen waren auch in so starker Weise durch uns näher liegende Geschehnisse in Anspruch genommen, dass wir dieses Ausbleiben kaum als Mangel empfunden haben. Aber doch sollten wir wenigstens das, was unser eigenes Fach betrifft, beachten. Da uns begreiflicherweise die Nachrichten eigener Berichterstatter fehlen, stützen wir uns auf einen Bericht der schweizerischen Gesandtschaft in Washington, den die „Basler Nachrichten" veröffentlichen, und dem wir Vertrauen schenken können, da er doch zum mindesten objektiv und nicht im Sinne der Reklame für irgend eine Industrie geschrieben worden ist. Er lautet: „Von den bedeutendsten amerikanischen Fabriken hatten lediglich die Waltham Watch Co. (Waltham, Massachusetts) und die Hamilton Watch Co. (Lancaster, Pennsylvania) ausgestellt. Letztere nur in bescheidener, kaum erwähnenswerter, erstere aber in grosszügiger, vornehmer Weise. Die Waltham Watch Co. hielt im »Varied Industries Palace« auf verhältnismässig kleinem Raume mehrere Uhrenfabrikationsmaschinen in Betrieb. Das Publikum drängte sich, um das Ausstanzen kleiner Rädchen und die Herstellung winziger Schrauben zu beobachten. Besondere Attraktionsstücke waren auch schöne, grosse Regulateure, Hallenpendulen mit Glockenwerk und automatischen Kalendern. Die Reklame gab an, dass die Waltham-Fabrik täglich 3000 Uhren herstelle und dass, wenn man ihre Arbeitstische aneinander reihen würde, sie 4 Meilen lang sein würden. Im allgemeinen fabriziert die Waltham Co. keine ganz billigen, aber auch keine sehr komplizierten Taschenuhren. Mittelpreisware bis 100 Doll. Dünne Herrenuhren in starker »filled« Goldschale. Alle Arten Armbanduhren, doch sozusagen keine aus Silber. Es sei — so wurde mir gesagt — in den Vereinigten Staaten für bessere Zeitmesser eigentlich nur Nachfrage für Golduhren oder „Goldfilled watches" (Goldfilled ist ein äusserst solides Walzprodukt von Kupfer und Gold und darf nicht mit »vergoldet« verwechselt werden). Eine sogen. Military wrist watch (patentiert) für Offiziere wurde zu 12 Doll. verkauft; im Etui lagen verschiedene farbige Lederbänder, dunkel zur Tuchuniform, gelb zum Kakhianzug, weiss zum Tropenkleid. Als populärste goldfilled Watch wurde eine solche von zehn Linien im Preise von 28 Doll. gezeigt.

Ganz dünne Modelle, sogen. Theater-Uhren (Opera Watches), waren 39 Doll. Goldfilled; 100 Doll. ganz Gold und bis 3000 Doll. wenn mit Rubinen besetzt, angeschrieben. Amerikanische Chronometer werden seit etwa 5 Jahren für England hergestellt. Ein solcher von 19 Linien verkauft sich zu 450 Doll. An Phantasie- und Geschenkartikeln sah man Zigarrenabschneider mit kleiner Uhr aus Platin (260 Doll.), dito Zigarettenetuis, Automobiluhren aller Art, sowie Schiffs- und Reiseuhren in geschmackvollster Aufmachung. Busennadeln für Damen zum Oeffnen, ganz flache Uehrchen für das Damenportemonnaie. Eine Geschenkkombination in gemeinsamem Etui, Uhren für Braut und Bräutigam mit Armband und Ketten, wurde sehr bewundert. An Damen-Armbanduhren waren künstlerisch hervorragende Modelle vorhanden. Die Grösse 9 Linien, solid Gold, wurde zu 60 Doll. verkauft, etwas kleiner, mit viereckigem Zifferblatt, zu 80 Doll. Die kleinste herzustellende Maschinenuhr, $7^1/_2$ Linien, kostete in Gold 135 Doll., in Platin 215 Doll. Es waren auch Damenuhren vorhanden, welche statt der Metallbracelets Seidenbänder mit reich dekorierten Brillantschnallen zeigten (390 Doll.), ferner prächtig mit Diamanten besetzte Stücke (500 Doll.), unter denen ein etwa 11 cm langes Pendant, ein Meisterwerk der Juwelierkunst, die Uhr unter Brillanten verdeckt, besonders auffiel (Preis 2000 Doll.). Da der schweizerische Gesandte bislang der Meinung gewesen war, dass die Waltham Watch Co. lediglich die Werke herstelle, die Schalen (cases) aber alle von der Crescent Case Co. kaufe, war er über die reichlich vorhandenen Phantasieschalen von $7^1/_2$ Linien aufwärts künstlerisch mit Edelsteinen und Email verziert, wirklich überrascht. Er wurde dahin aufgeklärt, dass alle in der San Francisco-Auslage vorhandenen Schaustücke, Schalen, Bracelets, Medaillons und Broschen dem amerikanischen Atelier Matalene in Newark (New Jersey) entstammen. Hr. Matalene dürfte sich in Genf inspiriert haben. Die Waltham Watch Co. erhielt für ihre Gesamtausstellung den Grand Prix, eine Ehrenmedaille für die Uhren und eine Goldmedaille für die Pendülen. Hr. Matalene, als ihr Mitarbeiter, bekam ebenfalls eine Goldmedaille. Der Hamilton Watch Co. fiel für ihre Exhibite, insbesondere für die 12, 16 und 18 Linien »Railroad-watches« gleichfalls die Goldmedaille zu. Dass die Schweizer Uhrenindustrie sich diese Gelegenheit, ihre Produkte den Nord- und Südamerikanern in grosszügiger Weise vorzuführen, entgehen liess, ist schade. Es darf jedoch vorausgesetzt werden, dass, falls die Schweizer in corpore gekommen wären, sich zweifellos auch die amerikanischen Fabriken zu einer grossen Demonstration zusammengetan hätten. Als einzige schweizerische Aussteller waren die Herren Patek Philippe & Co. aus Genf vertreten. Sie hatten eine grosse, vornehme Vitrine als Unterabteilung der Auslage ihrer San Francisco-Vertreter, der Juwelierfirma Shreve & Co., mit dem Besten gefüllt, was unsere berühmte Uhrenmacherkunst zu bieten vermag. Es fielen neben der reichen Kollektion von Genferuhren prächtige Repetieruhren, Chronometer, Chronographen und „montres quantièmes avec phases de lune" auf, ferner herrliche Stücke reich dekorierter Damenuhren und Armbänder, welche auch schon an der Berner Landesausstellung von 1914 gezeigt worden sind. Das Haus Patek Philippe & Co. hatte sich unter eigenem Namen zum Wettbewerbe angemeldet und erhielt für die Vorzüglichkeit und die Reichhaltigkeit ihrer Kollektion den Grand Prix. Der amerikanischen Firma Shreve & Co. wurde, unabhängig davon, für die Gesamtheit ihrer Exhibite der Schmuck-, Goldschmied- und Uhrenbranche, ebenfalls ein Grand Prix zugeteilt. Der Vertreter sagte, dass die von der Schweizer Firma gemachten finanziellen Aufwendungen sich durch zahlreiche Verkäufe und durch die an der so sehr stark besuchten Ausstellung erzielte vorzügliche Reklame in hohem Masse bezahlt gemacht haben."

Dienste für die Allgemeinheit.

Von **Albert Maybaum.**

[Nachdruck verboten.]

Der Allgemeinheit Dienste zu leisten — ja, macht sich das denn bezahlt?

Es ist wohl so; unser Jahrhundert ist hervorragend praktisch oder glaubt es wenigstens zu sein, und wenn uns jemand zumutet, etwas zu tun oder zu leisten, so erhebt sich gleich die Frage: Was bringt mir das ein? Sollte aber je einer von uns praktischen Kindern des 20. Jahrhunderts sich mit dem Gedanken tragen, etwas für die Allgemeinheit unternehmen zu wollen, ohne nach

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id318594536-19160100/300